



Werder (Havel), Adolf-Damaschke-Straße 56-58, Vulkanfiber-Fabrik, Luftbild 1924



Werder (Havel), Adolf-Damaschke-Straße 56-58, Vulkanfiber-Fabrik, Verwaltungsgebäude und Einfahrt (Lageplan Nr. 1)



Werder (Havel), Adolf-Damaschke-Straße 56-58, Vulkanfiber-Fabrik, Endfertigungshalle (Nr. 3)

Werks- und Baugeschichte

Gründung 1916 durch Martin Schmidt aus Berlin; Eintragung ins Handelsregister am 10. Dezember 1918 (»Vulcan-Fibre-Import Martin Schmidt«). Standort wegen der günstigen Lage am Wasser gewählt, was preiswerte Anlieferung von Rohmaterial ermöglichte. 1916 Lageplan für projektierte Fabrikanlage eingereicht und Bauantrag gestellt; unter Hinweis auf Herstellung eines Artikels für den Heeresbedarf mit der Bitte um schnellstmögliche Genehmigung zum sofortigen Beginn. Schon am 16.12.1916 Rohbau- und Gebrauchsabnahme. Bauzeichnung vom 9.5.1916 von Strobel, Ausführung durch Paul Tropp bzw. Druckmüller und das Baugeschäft Herrmann Raebel aus Berlin-Tempelhof. Zunächst Errichtung der straßenseitigen Hallen sowie der Stanzereihalle hinter dem Verwaltungsgebäude, das zwar bereits eingepflanzt war, aber für spätere Zeit zurückgestellt wurde (zunächst sollten für Produktion notwendige Teile entstehen). 1918-19 zweite Ausbauphase, damals rückwärtige Erweiterungen der Hallen. Verwaltungsgebäude ausgeführt erst 1933. Nach Plänen von Richard Schubert und Paul Tropp während der 1930er Jahre weiterer Ausbau der Fabrikanlage, insbesondere Bau der wasserseitigen Hallen. Schließlich etwa 400 Beschäftigte. Seit 1948 als »VEB Vulkanfiber« weitergeführt, zuletzt als »Vulkanfiber-Fabrik Werder GmbH«. Stilllegung 1992. Danach Nutzung durch das Berufsförderungswerk e.V. für Bauwirtschaft, KFZ-Werkstatt, Werft und Schießhalle des Schützenvereins.

Beschreibung

Ausgedehnte, im Laufe mehrerer Bauetappen zwischen 1916 und 1938 gewachsene Fabrikanlage. Zur einheitlichen Gesamtwirkung der ver-

schiedenen Gebäudeteile trägt das rote Ziegelmaterial der Fassaden bei.

Verwaltungsgebäude und Eingangsbereich (Lageplan Nr. 1): Im Nordwesten der Gesamtanlage an der Straße. 1933 errichteter zweigeschossiger, traufständiger Klinkerbau mit Sockel und Drempel, abgeschlossen durch deutlich überstehendes Vollwalmdach; die mittlere der elf straßenseitigen Achsen mit Eingang und vertikalem Fensterband des Treppenhauses durch vortretende Streifung aus dunklen Klinkern betont; entsprechend die Lisenen an den Gebäudeecken gestaltet. Auch Gesimse durch dunklere Klinker abgesetzt. Innenstruktur mit zahlreichen bauzeitlichen Details wie Türen, Treppe und Fenster erhalten. – Südlich Eingangstor zum Werksgelände mit Pförtnerhäuschen. Die Überdachung der Hofeinfahrt 1935 durch Paul Tropp und Richard Schubert (Planzeichnungen 1934 Stahlbau GmbH Berlin-Lichtenberg).

Stanzereihalle (Nr. 2): Rückwärtig an das Verwaltungsgebäude anschließende, nach Bauzeichnung von 1916 entstandene dreischiffige Halle; diente zur Formstückherstellung und als Stanzerei; im Keller Formenlager und Versandabteilung. Gegliederte Umfassungsmauern aus roten Ziegeln mit großen Sprossenfenstern. Dachkonstruktion mit Aufsätzen; am erhöhten Mittelteil Oberlichtbänder. Innen Personalraum und Aufsichtskanzel mit Uhr und Schriftzug. Im Süden Verladerrampe mit Schiebetüren.

Endfertigungshalle (Nr. 3): Südlich an die Einfahrt anschließende langgestreckte Halle, in zwei Bauabschnitten 1916 und 1918-19 nach

einheitlichem Plan entstanden. Dreiteilige Straßenfassade mit Lisenengliederung; Richtung der Halle durch den erhöhten Mittelteil mit flachem Dreiecksgiebel angedeutet, die Seitenteile mit geschwungenem Abschluss. Zierliche Dachbinderkonstruktion mit Oberlichtbändern und Lüftungsaufsätzen, ähnlich der berühmten AEG-Turbinenhalle in Berlin-Moabit (1909 von Peter Behrens); Binder als mehrfach geknickte Gitterträger in Form von Dreigelenkbögen mit Zugbändern konstruiert. Enthielt u.a. Pressen. Auf dem Dach Firmenschild »Vulkanfiber« erhalten.

Trakt mit Trockenkammern und Laboren (Nr. 4): Zwischen nördlicher Endfertigungs- und südlicher Entsalzungshalle angeordneter schmaler Bauteil, zur Straße mit zweigeschossiger Ziegelfassade. Unterteilt in Kleinräume (neben Trockenkammern und Laboren auch Büros und Lager).

Halle mit Wickelmaschinen (Nr. 5): Straßenseitig der Entsalzungshalle quer vorgelagert. Errichtet 1916. Fassade durch breite Lisenen gegliedert. Freitragende Dachbinderkonstruktion.

Entsalzungshalle (Nr. 6): Langgestreckte, im Laufe von zwei Bauphasen 1916 und 1918-19 entstandene Halle parallel zur nördlichen Endfertigungshalle. Wechselnde Stützenkonstruktion, jüngerer östlicher Teil mit Sheddach. Von den zahlreichen charakteristischen Holzbottichen nur zwei bewahrt.

Papierlagerhalle (Nr. 7): Straßenseitiger Bauteil als südliche Verlängerung der Halle Nr. 5 wohl 1918-19 errichtet (1924 vorhanden). Freitragende Stahlbeton-Dachbinder-Konstruktion über Wandpfeilern mit Oberlichtbändern und Umgang. Originalfenster erhalten.

Sozialgebäude mit Kantine und Werkstatt (Nr. 8): Bildet den südlichen Abschluss der zur Straße angeordneten Trakte. Zweigeschossiger Klin-

kerbau von 1938; ähnlich wie das Verwaltungsgebäude gestaltet, jedoch etwas einfacher und insgesamt moderner wirkend, da Walmdach und betonte Mittelachse fehlen. Belegung durch Ecklisenen und Gesimse aus dunkleren Klinkern. An südlicher Schmalseite Außentreppe und Rampe mit Schiebetüren. Innen bemerkenswertes Haupttreppenhaus; im Obergeschoss dreischiffiger Speisesaal mit mittlerem Oberlicht, originalen Türen, Fenstern und Wandschränken.

Kesselhaus (Nr. 9): Südwestlich an die Entsalzungshalle anschließend. 1916 geplant, aber noch nicht zur Genehmigung eingereicht; später südlich erweitert und Fassade zur Ostseite verstümmelt. Zierliche freitragende Dachbinderkonstruktion. Später als Zentralwerkstatt genutzt; der 52 m hohe Schornstein nicht erhalten. Turm der Eindampfanlage eine zierliche Stahlfachwerkkonstruktion mit Ziegelausfachungen.

Hallenkomplex an der Wasserseite (Nr. 10): Ab 1936 in verschiedenen Etappen als östliche Verlängerungen der älteren langgestreckten Hallen (Nr. 3, 4, 6) entstanden. Zweigeschossiger, unterkellertes Komplex mit sorgfältig durchgeformten Ziegelfassaden, die insbesondere zur Wasserseite eine monumentale Schauffront bilden. Belegung durch Mauerrücksprünge und dunkles Klinkermaterial. Kassettierte Flachdecken auf Stützen mit Aufsätzen; Dachkonstruktion des mittleren Teils nach 1970 erneuert. Im eingeschossigen rechten Teil waren Nachreife, Düsenbandtrockner, Lackiererei, Papier- und Plattenlager untergebracht. Erhalten sind Außentreppe, Lampenhalterungen, Fenster und Schiebetüren.

Garagen der Betriebsfeuerwehr (Nr. 11): Ehemals freistehender, sorgfältig ausgeführter Klinkerbau der 1930er Jahre südlich des geschlossenen Hallenkomplexes von moderner Formgebung mit aufgesetztem Oberlicht. Originale Tore erhalten.

Filterhaus (Nr. 12): 1916 Bau der Kläranlage beantragt; Zeitpunkt der Ausführung unklar. Im Südosten des Areals am Wasser stehender eingeschossiger Ziegelbau zur Wasseraufbereitung mit flachgeneigtem Satteldach und bemerkenswerter freitragender hölzerner Dachkonstruktion.

Einfriedung (Nr. 13): An der Adolf-Damaschke-Straße niedrige Ziegelmauer mit jüngerem Maschendrahtzaun, Pfosten mit plastischer Streifung aus verschiedenfarbigem Klinkermaterial entsprechend der Gestaltung beim Verwaltungsgebäude; schmiedeeiserne Tore des Eingangsbereichs erhalten.

Technische Einrichtung

Um den technologischen Prozess der Herstellung des Produkts Vulkanfiber und seine Lieferformen zu dokumentieren, wurden die folgenden Maschinen und Ausrüstungen erhalten (1998 teilweise in die Papierfabrik Hohenofen ausgelagert).

a) Technologie Plattenproduktion

Pergamentierung: *Wickelmaschine* mit Badbehälter, Taucheinrichtung und Tisch. Hersteller: The Pusey & John Jonas Company Wilmington/Delaware (USA), Baujahr 1896. Von der Gründung der Fabrik bis zu ihrer Stilllegung ununterbrochen im Einsatz.

Entsalzung: *Holzbottiche* aus kanadischer Lärche für Diffusionslösung, ca. 2,50 m Durchmesser, ca. 1,80 m Höhe.

Pressen: *Dampfbeheizte Etagenpresse* (Presse 2), Hersteller: unbekannt, Baujahr um 1920.

Randbeschneiden: *Handtafelschere*, Hersteller: Karl Krause Maschinenfabrik Berlin SW 68, Baujahr um 1920.



Werder (Havel), Adolf-Damaschke-Straße 56-58, Inneres der Endfertigungshalle (Nr. 3), Zustand 1992



Werder (Havel), Adolf-Damaschke-Straße 56-58, Inneres der Entsalzungshalle (Nr. 6), Zustand 1992



Werder (Havel), Adolf-Damaschke-Straße 56-58, Inneres der Papierlagerhalle (Nr. 7), Zustand 1992



Werder (Havel), Adolf-Damaschke-Straße 56-58, Halle am Wasser (Nr. 10), im Hintergrund Nr. 3

Veredeln: *Kalander*, Hersteller: Krupp Gruson Magdeburg, Baujahr um 1918.

Verarbeiten: *Exzenterpresse*, ca. 10 t, Hersteller: Kieserling Solingen, Baujahr um 1930; einschließlich ausgewählter Schnittwerkzeuge, u.a. für Spielzeug und Orden sowie typische Produkte. *Reibradspindelmaschine* (Presse 4/350), Hersteller unbekannt, Baujahr um 1925. *Manschettenformmaschine*, 300 Atm., Hersteller F. B. Rucks & Sohn Glauchau (Sachsen), Baujahr um 1950.

b) Technologie Rohrproduktion

Rohrwickelmaschine, Hersteller: Entwurf und Ausführung im Betrieb, Baujahr um 1930. *Ziehbänke* mit Ziehhorn und Kalibrierwerkzeug, Hersteller: Entwurf und Ausführung im Betrieb, Baujahr um 1930.

Bedeutung

Die gut erhaltene Fabrikanlage ist das bedeutendste Zeugnis für den Industriebau der ersten Hälfte des 20. Jh. in Werder. Sie belegt die hier um 1900 neben den traditionellen Gewerbebranchen wie Obstanbau und Obstverarbeitung sowie Ziegeleien einsetzende industrielle Entwicklung. Charakteristisch ist die Ansiedlung außerhalb des Stadtkerns an verkehrsgünstigem Standort in unmittelbarer Nähe zu Havel und Eisenbahn. Den Kern des Komplexes bilden die Bauten von Paul Tropp, der zuvor im Baubüro der AEG (z.T. mit Franz Schwechten und Peter Behrens) tätig gewesen war und Fabrikgebäude in Berlin-Wedding und Oberschöneweide errichtet hatte. Die Vulkanfiber-Fabrik wurde während der 1930er Jahre komplettiert. Die einzelnen Bauetappen zeigen die Fortentwicklung der Bauformen und belegen das Wachstum des Unternehmens. Durch die sorgfältig gestalteten Fassaden aus rotem Ziegelmaterial, die städtebauliche Akzente setzen, ist gleichwohl eine einheitliche Gesamterscheinung gewahrt. Im Gegensatz zu den in anderen Baugattungen stärker sichtbaren wechselnden Stilrichtungen vertritt das Innere der Bauten der Fabrik eine zurückhaltende, wesentlich durch die Funktion bestimmte Form der Architektur. Bemerkenswert sind insbesondere die weitgespannten und teilweise freitragenden Dachbinderkonstruktionen, die weitgehend stützenfreie Räume ermöglichten und zugleich durch ihre feingliedrige Eleganz ästhetisch ansprechen. Die Erweiterungen der Anlage aus den dreißiger Jahren zeigen charakteristische Tendenzen der Architektur jener Zeit. Während die wasserseitige